



Selbstverbrennungen

Die Serie der Selbstverbrennungen in Tibet begann am 27. Februar 2009, als sich Tabey, ein junger Mönch aus dem Kloster Kirti in der Präfektur Ngaba aus Protest gegen das Verbot von Gebetszeremonien in seinem Kloster auf der Hauptstrasse der Stadt in Brand setzte.

Während er in Flammen stand und eine tibetische Nationalflagge mit einem Foto des Dalai Lama emporreckte, schossen ihn Sicherheitskräfte der Bewaffneten Volkspolizei (People's Armed Police PAP) nieder. Nachdem die Flammen gelöscht waren, wurde sein lebloser Körper von der Polizei abtransportiert. Im Kloster Kirti war im Jahr zuvor, während des tibetischen Aufstandes im März 2008, ein Protest von Mönchen blutig niedergeschlagen worden. Zehn Tibeter sollen dabei umgekommen sein. Nach zweijähriger Pause entzündete sich am 3. Jahrestag der Niederschlagung dieses Protestes wieder ein Mönch des Klosters Kirti. Er starb unter den Schlägen von Sicherheitskräften, die sich vorher vergeblich bemüht hatten, die Flammen zu löschen. Seitdem rollt eine Welle von Selbstverbrennungen durch Tibet. Es sind Menschen jeglichen Lebensalters und Herkunft, Nonnen, Mönche und Laien, Minderjährige sowie viele Familienväter und -mütter. Nahezu alle Selbstverbrennungen seit dem Beginn der Serie im Jahr 2009 ereigneten sich nicht in der sogenannten «Autonomen Region Tibet», die der historischen Provinz Ü-Tsang entspricht, sondern in den ehemaligen Provinzen Amdo und Kham, die nach der Invasion in die chinesischen Provinzen Qinhai, Gansu und Sichuan integriert wurden. In nüchterne Zahlen gefasst ergibt sich heute folgendes Bild: Insgesamt 143 Tibeterinnen und Tibeter haben diese drastische Form des Protests gewählt, 117 Männer und 26 Frauen. Von ihnen starben mindestens 115, während 28 mitunter mit schwersten Verletzungen überlebten. Einem von ihnen wurden – trotz seines Protests und ohne vorherige Information der Angehörigen – beide Beine amputiert, während er sich in Haft befand. 24 Tibeterinnen und Tibeter waren noch nicht 18 Jahre alt, als sie sich verbrannten; der jüngste von ihnen war der 15-jährige Mönch Dorjee, die ältesten über 60 Jahre alt. Ein Schwerpunkt mit insgesamt 45 Selbstverbrennungen ist die Präfektur Ngaba in der heutigen chinesischen Provinz Sichuan, unter ihnen 24 derzeitige oder ehemalige Mönche des dort gelegenen Klosters Kirti. Oft finden die Selbstverbrennungen vor oder während wichtigen Jahrestagen oder sensiblen Daten statt, so zum Beispiel am Todestag von Tsongkapa, dem Gründer der buddhistischen Gelug-Schulrichtung, vor dem Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes am 10. März, oder, angesichts massiv einschüchternder Truppenpräsenz mit demonstrativen Übungen der Sicherheitskräfte, zum tibetischen Neujahr. Viele derjenigen, die sich anzündeten, wählten dafür symbolträchtige Orte wie Polizeistationen, Regierungsgebäude oder die Hauptstrassen von Orten. Ebenso ist ihnen gemeinsam, dass sie, schon in Flammen stehend, Parolen für die Rückkehr des Dalai Lama oder Religionsfreiheit riefen. Viele von ihnen hinterlassen Abschiedsbriefe oder entsprechende Textnachrichten, manchmal lassen sich ihre Beweggründe auch aus vorherigen Gesprächen mit



Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)

Binzstrasse 15 | CH-8045 Zürich | T 044 451 38 38
buero@gstf.org | gstf.org

Postkonto 80-58056-6 | IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6





FACTSHEET #1 // GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDSCHAFT (GSTF)

Freunden oder Familienmitgliedern rekonstruieren. Darin bringen sie die absolute Perspektivlosigkeit angesichts der massiven Repression seit dem Aufstand von 2008 zum Ausdruck. Wurden Sicherheitskräfte anfangs von Selbstverbrennungen überrascht, sind sie nun infolge der massiv gesteigerten Präsenz und Überwachung rasch zur Stelle. In allen Städten sind Sicherheitskräfte inzwischen mit tragbaren Feuerlöschern ausgestattet. Die Sicherheitskräfte versuchen, die Personen möglichst schnell ausser Sicht zu schaffen, nicht selten mit Gewalt gegen beistehende Tibeter, die entweder die Flammen löschen oder den Leichnam für die Totenrituale in ein Kloster bringen wollen. Mehrfach entwickelten sich tätliche Auseinandersetzungen zwischen beistehenden Tibetern und Sicherheitskräften um den Abtransport des Leichnams. Die Tibeter sind bestrebt, den Leichnam in ein nahes Kloster oder die eigene Wohnung zu bringen, um eine Kremierung und Beisetzung in Würde zu ermöglichen. Diejenigen Körper, die von Sicherheitskräften abtransportiert werden, werden heimlich kremiert und die Asche erst danach der Familie ausgehändigt. In einem Fall wurde eine Familie mit vorgehaltener Waffe gezwungen, die ausgehändigte Urne umgehend in einen Fluss zu leeren. Internet- und Telefonverbindungen in die betreffende Region werden abgeschnitten, zusätzliche Sicherheitskräfte herangeschafft und die Bewegungsfreiheit der Bewohner eingeschränkt. Die Hinterbliebenen werden teils mit Drohungen, teils mit Geldversprechen dazu gedrängt, entweder nichts über die Selbstverbrennung zu erzählen oder irgendeine «persönliche Krise» wie einen ehelichen Disput, Trunksucht oder Spielschulden als Auslöser zu nennen. Die Dörfer und die Familien, aus denen die Tibeterinnen und Tibeter stammen, werden unter Kollektivstrafe gestellt. So wurden bereits Dorfvorsteher abgesetzt, weil sie angeblich im Vorfeld der Selbstverbrennung nicht aufmerksam genug waren. Den Familien werden staatliche Mittel entzogen, und in den betroffenen Dörfern werden von der Regierung finanzierte Infrastrukturprojekte sistiert oder komplett gestrichen. Explizit unter Strafe stehen Beileidsbesuche bei den Angehörigen und das Abhalten von Totenritualen. In der Präfektur Ngaba wurden acht Tibeter, von denen drei namentlich bekannt sind, zu Gefängnisstrafen von bis zu 5 Jahren verurteilt, weil sie Hilfe zu einer Selbstverbrennung geleistet hätten, was vom Gericht als «Mord» gewertet wurde. Die Verhafteten hatten lediglich geholfen, den verkohlten Körper nach einer Selbstverbrennung in ein Fahrzeug zu laden, anstatt ihn der würdelosen Kremation durch die Behörden zu überlassen.

Link: www.savetibet.org/resources/fact-sheets/self-immolations-by-tibetans/ Interaktive



Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)

Binzstrasse 15 | CH-8045 Zürich | T 044 451 38 38
buero@gstf.org | gstf.org

Postkonto 80-58056-6 | IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6

